

# Ungarische Riesentauben

## Bericht aus dem Heimatland dieser Formentaube

Im Karpatenbecken, hauptsächlich im weiten ungarischen Tiefland und in den angrenzenden Regionen gilt die Ungarische Riesentaube als bekannte Taubenrasse, sie wird jedoch weniger gezüchtet als die verschiedenen ungarischen Tümmelrassen. Sie stellt eine sehr große, kräftige und nur wenig flugaktive Formentaube dar, die wegen ihrer Größe in Ungarn „Riese“ genannt wurde. Außer ihrer Größe charakterisiert sich die Rasse durch große Latschen und eine, den Kopf zierende Muschelhaube.

In Europa kann man sie mit den französischen Montauban vergleichen, die nicht nur durch ihre Gestalt den Ungarischen Riesentauben sehr nahe kommen, sondern ebenfalls eine Muschelhaube als Rassemerkmal aufweisen. Allerdings sind die Montauban immer glattfüßig, die Ungarischen Riesentauben stets belatscht.

Die Vorfahren der heutigen Ungarischen Riesentauben wurden noch im vorigen Jahrhundert als „Türkische Tauben“ bzw. „Türkische Kröpfer“ bezeichnet. Doch der Ursprung ist bereits in vorangegangenen Epochen zu suchen. Es ist anzunehmen, dass die Benennung „türkisch“ aus der Zeit der türkischen Eroberung Ungarns stammt und auf den Ursprung aus dem Nahen Osten hinweisen sollte. Womöglich wurden die Ahnen der Rasse von den Türken aus Kleinasien mitgebracht. Den Zusatz „Kröpfer“ erhielten die Tauben, weil sie – nur die Täuber – nicht selten mäßig ihren Kropf aufblasen. Auf jeden Fall handelte es sich bereits um große Nutzauben, die entweder schlicht oder eine schmale (Schaufel-) Haube bzw. eine breite Muschelhaube aufwiesen. Es gab reich belatschte Tiere, aber auch solche, die nur bestrümpft waren und seltener glattfüßige Tiere.

Als Rasse entstand die Ungarische Riesentaube durch eine gezielte Selektion. Neben vorrangig großen und schweren Körpern wurden Anforderungen gestellt bezüglich eines rassigen, starken, so genannten Stierkopfes mit breiter und hoher Stirn sowie einer breiten und hohen Muschelhaube mit tief sitzenden Rosetten. Außerdem wurde Wert gelegt auf eine große Fußbefiederung mit ausgeprägten Geierfedern.

Seit jeher zeigen die weißen Ungarischen Riesentauben die Rassemerkmale am besten, aber heute sieht man auch hochwertige Tiere in Schwarz, Blau mit schwarzen Binden, Dunkel, Blau-Gehämmert und Blauschimmel. Gescheckte bzw. Getigerte gibt es in Schwarz, Blau, Rot und Gelb. So genannte Fleckenschecken (deutscher Standard: häufig ganselartig) gibt es in allen Grundfarben. Weitere Farbschläge sind Weißschwinge, Gemönchte und Geganselte in Schwarz und Blau. (Anm. der Redaktion: Im deutschen Standard sind Weißschwinge nicht beschrieben, dafür aber Blaufahle, Rotfahl- und Gelbfahl-Gehämmerte).

Die Rotgescheckten gehören zur dominant roten Farbe, welches an den hell-blaugrau gefärbten Schwung- und Steuerfedern zu erkennen ist. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass bis in den sechziger Jahren keine rezessiv roten und gelben Ungarische Riesentauben in Ungarn vorkamen. Diese entstanden mit Hilfe



1,0 Ungarische Riesentaube schwarzgetigert, fotografiert auf der Nationalen Budapest '97; I. Ozváry, Balatonlelle/H.

Foto: Proll

von roten und gelben Montauban aus Frankreich. Gleichzeitig wurden auch einige weiße Tiere dieser Rasse aus Frankreich importiert.

In den siebziger Jahren wurden die zu früheren Zeiten in Ungarn unbekanntem Mondain – wiederum aus Frankreich und aus den USA – eingeführt und konnten in kurzer Zeit in Ungarn viele Züchterherzen erobern. Den „Riesenzüchtern“ gefielen die getigerten (und weißen) Mondain, und so wurden diese in die Ungarischen Riesentauben eingekreuzt. Die Züchter konnten zwar die gewünschten roten und gelben sowie die attraktiven getigerten Riesentauben erzüchten, sie hatten damit jedoch die rassigen Köpfe der Rasse zugrunde gerichtet. Denn schon in der ersten Generation und leider auch in den nachfolgenden zeigten sich die Stirnpartien als zu flach und zu schmal. Die Vorköpfe wurden gezogen, die vollen Backen verschwanden; von oben betrachtet ließ der Kopf den verpönten Kniff erkennen. Die Mondain hatten zwar nicht das Kopfprofil gravierend verändert, wohl aber die Stirnbreite. Und auf einer schmalen Stirn hat ein starker Schnabelansatz keinen Platz. Die Ungarischen Riesentauben hatten ihre rassigen großen Köpfe verloren.

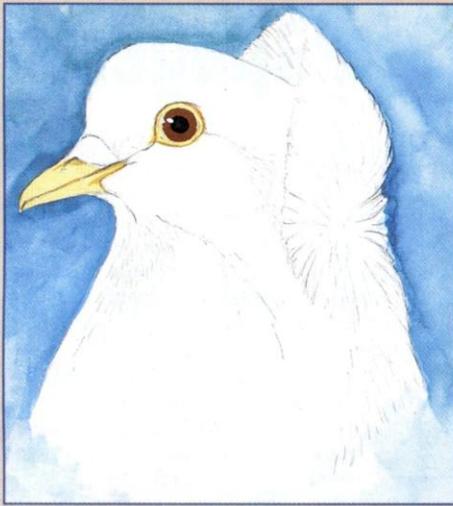
Das Erbe der Mondain machte sich auch in zu langen und dünnen Hälsen breit. Die Brust wurde unerwünscht schmal und höher als vorgegeben getragen. Der Flügelbug wurde nicht mehr – wie es rassetypisch war – von den Halsfedern abgedeckt. Die figurlichen Proportionen stimmten einfach nicht mehr. Und das Gefieder war insgesamt zu straff anliegend, obwohl gerade lockere Deckenfedern charakteristisch sind. Es ist notwendig, solche Fehler durch

Ausgleichspaarungen zu korrigieren. Jedoch verfügt leider nicht jeder Züchter über die dafür notwendigen Fachkenntnisse oder führt ein Zuchtbuch.

In Deutschland wurde die Rasse 1974 anerkannt. Der erste offizielle ungarische Standard für die Riesentauben wurde 1960 erarbeitet und ist bis heute unverändert geblieben. Nachfolgend möchte ich daraus die wichtigsten Positionen erläutern.

Die Ungarische Riesentaube ist eine große, kräftige und tiefgestellte Taube mit tiefer, breiter, aber nur mäßig vorgewölbter Brust und breiten Schultern. Die Körperhaltung ist waagrecht bei leicht abfallender, gerader Rückenlinie. Der starke Kopf weist eine breite Muschelhaube auf. Die Beine sind voll und lang belatscht. Die Körperlänge beträgt 45 bis 50 Zentimeter, vom Scheitel bis zum Fuß misst die Taube in einer Senkrechte 25 bis 28 Zentimeter. Bei den Täubern wird die Brust etwas höher getragen. Das Gewicht der Täuber liegt bei mindestens 900 Gramm und bei der Täubin bei 800 Gramm am Ende des zweiten Lebensjahres (deutscher Standard: Gewicht 860 bis 1000 Gramm). Zwischen den Schultern ist der Rücken breit und verjüngt sich zum Schwanz hin.

Bezüglich des bereits genannten Kopfes ist essentiell, dass dieser groß und breit wirkt und eine hohe Stirn aufweist. Vor der Haube ist der Scheitel abgeflacht. Aus dem Nacken heraus reicht die volle und breite, halbkreisförmige Muschelhaube. Diese soll den Scheitel deutlich überragen. Seitlich geht die Haube ins Halsgefieder über. Die strahlenförmigen Rosetten befinden sich nicht in der Nähe der Ohrenöffnun-



**Kopfstudie einer Ungarischen Riesentaube**  
(nach Vorlage des Verfassers).

Zeichnung: privat

fest an. Der Bug wird im oberen Drittel vom Halsgefieder bedeckt. Die Handschwingen ruhen deutlich auf dem Schwanz, deren Spitzen kreuzen sich nicht und können bis zum Schwanzende reichen. Die Flügel sollen den Rücken gut abdecken. Deutlich geschlossen, besteht der Schwanz aus zwölf breitfahigen Steuerfedern. Er setzt sich in die Rückenlinie fort und soll den Boden nicht berühren. Das Gefieder der Riesentauben ist weich, reich und etwas länger. Es wird geschlossen, aber etwas locker getragen, welches somit zur imposanten Gestalt der Riesentauben beiträgt.

Die Beine der Ungarischen Riesentauben sind knapp mittellang mit mäßig breiter Stellung. Die Latschen sind im Idealfall nicht nur groß, sondern vor allem gut abgerundet und dicht. Somit behindern sie damit die Tauben im Bewegungsablauf nicht. Die Länge der Latschen beträgt etwa 15 bis 18 Zentimeter. Entsprechende Geierfedern ergänzen das Fußwerk (Ringgröße 00). Die Farbe der Krallen stimmt mit der Schnabelfarbe überein.

Als meist grobe Fehler gelten im Heimatland der Ungarischen Riesen eine kleine, schmale, lange und aufgerichtete Figur, ein dünner, langer Hals, eine schmale und flache Stirn bzw. eine gezogene Kopfform, eine dünne, schiefe oder schmale Haube, zweierlei Augenfarbe, gebrochene oder Perlaugen, lange oder geknickte Beine, schmale Flügel, Hängeflügel, gespaltenen Schwanz, mehr als zwölf Steuerfedern und Dreifarbigkeit. Wünsche ergeben sich meistens in der Schnabelreinheit entsprechender Farbschläge, in der Haubenform und Rosettenausprägung, Fußbefiederung, Augenrandfarbe und -Struktur sowie Schwanzgeschlossenheit und einer fehlenden Bürzeldrüse.

In einem großzügig angelegten Gartenschlag, der nicht überbesetzt ist, und mit auf die Rasse abgestimmten Nistzellen und der Rassegröße entsprechend großen, nicht zu hohen Nistschalen erweisen sich die Ungarischen Riesentauben als gute Zuchttiere (auch ohne Beschneiden der Latschenfedern), das heißt als zuverlässige Brüter und als eine ihre Brut umsorgende, fleißig fütternde Taubenrasse.

Dr. Lajos Szücs, Ungarn

### Am Rande bemerkt:

## Der neue „BR“

In zeitgemäßem Material, so zeigt sich unser neuer Bundesring auf Distanz recht schön – wobei zu hoffen bleibt, dass sich während der Benutzungsjahre nichts daran ändert. Die Farbe des Ringes ist reichlich dunkel geworden – warum eigentlich? Bei näherem Hinsehen zeigt sich die Kennzeichnung des „D“ bzw. der Größen- und Jahresangabe als in Ordnung. Doch dann – es darf nicht wahr sein – kommt der Hammer. Man kommt sich vor, als hätte man mit einem solchen einen vor den Kopf geschlagen bekommen! Denn die Zahlen sind zumindest bei den Bundesringen der Größe 10, früher 1, so aufeinanderhängend, dass einem schon der Gedanke, diese unverständlich eng geschriebenen Zahlen im Schlag oder als Preisrichter auf Ausstellungen ablesen zu müssen, ängstigt. Dieses absolute Manko, vornehm ausgedrückt, dürfte für die Bezieher umso unverständlicher sein, da sich hinter der Ringnummer-Prägung ausreichend Leerraum befindet, soviel, dass die Zahlen sperriger hätten aufgebracht werden können.

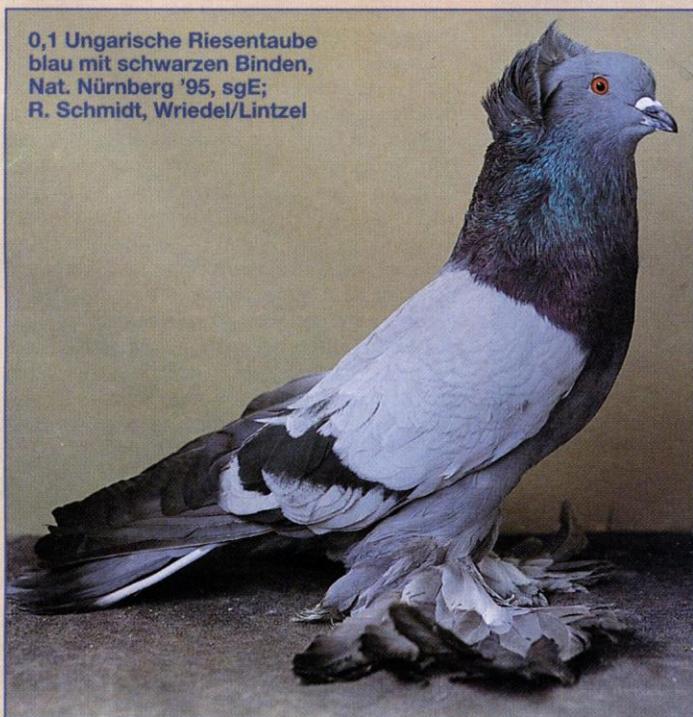
Jetzt haben wir ihn, auf den wir so lange, zu lange warten mussten. Mit diesem Mangel kann man allerdings nur Frust empfinden. Dieses aus der Sicht des Schreibers, bezogen auf die Ringgröße 10. Wenn man die Relation zwischen Herstellungs- und Abgabepreis zugrunde legt, stimmen die Verhältnisse nicht. Als Bezieher kann man sich vorkommen, als würde man nicht mehr ernst genommen. Etliche Ansprachen schon beim Ringbezug, als auch telefonische Anrufe, brachten den Schreiber fast in die Situation, sich für dieses Übel entschuldigen zu müssen. Soll man nun schimpfen und seinem Ärger freien Lauf lassen, oder soll man um Abhilfe für das kommende Jahr hoffen? Belassen wir es schweren Herzens bei Letzterem.

Erich Müller

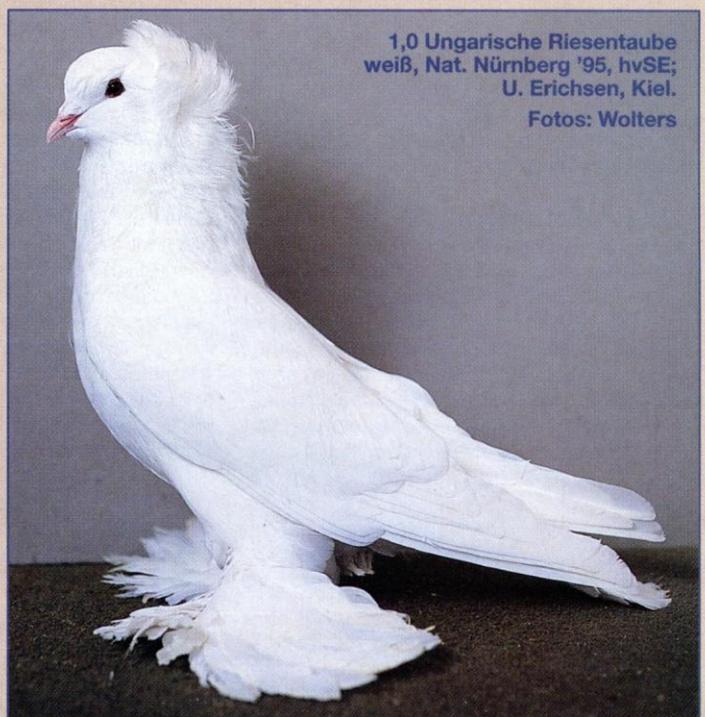
gen, sondern etwas tiefer und sind mehr rückwärts gerichtet.

Bei den weißen, weißköpfigen getigerten, gescheckten, gemönchten und geganselten Riesentauben sind die Augen dunkel, bei den anderen Farbschlägen orange-gelb. Die Augenränder sind schmal, von feinem Gewebe und bei den Weißen, Roten, Gelben, weißköpfigen Tigern und Schecken sowie bei den Gemönchten und Geganselten rötlich, bei den dunklen Farben schiefergrau. Der recht lange Schnabel wirkt bei breitem Schnabelansatz kegelförmig und nach unten gerichtet. Die Farbe des Schnabels richtet sich nach der Gefiederfarbe. Ein Oberschnabelstipp wird bei Schwarz- und Blauschecken in Ungarn als leichter Fehler gewertet. Die Nasenwarzen sind fein und glatt. Der Hals ist verhältnismäßig kurz und dick, reich befiedert und wird senkrecht getragen. Unterhalb der Haube – nach einer nicht zu großen Kimme – bilden die lockeren Hinterhalsfedern eine ausgeprägte Mähne. Die Kehle verläuft in einem kleinen Bogen.

Die Flügel sind in den Decken breit und liegen



**0,1 Ungarische Riesentaube**  
blau mit schwarzen Binden,  
Nat. Nürnberg '95, sgE;  
R. Schmidt, Wriedel/Lintzel



**1,0 Ungarische Riesentaube**  
weiß, Nat. Nürnberg '95, hvSE;  
U. Erichsen, Kiel.  
Fotos: Wolters